

WERTHEIM

Das Archiv der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim

VON ALFRED FRIESE

Das Archiv der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim ist der geschichtlichen Entwicklung des Fürstentums entsprechend dreigeteilt: Im barocken Turm des mittelalterlichen Burgraves ist das „Gemeinschaftliche Archiv“ der Fürstlich-Kaiser aufgestellt. Auf der halben Höhe des Schloßberges liegt die seit der Aufgabe der Burg als Wohnsitz errichtete sog. „Kanonats“, die Residenz der ex. Linie, heute Dominikanerkloster, in der sich in zwei Renaissancestil das Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenberg'sche Archiv befindet. Direkt am Taubersufer, in der Mühlenstraße, in der ehemaligen Hofhaltung der katholischen Linie wird das Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenthal'sche Archiv aufbewahrt.

Die drei fürstlichen Archive sind ihrem Aufbau nach aus der gleichen staatlichen Struktur, aus gleichen Behördenrichtungen erwachsen und haben naturgemäß untereinander enge Bindungen als das nachbarliche Nebeneinander gleichgestellter, ähnlich landierter Fachbehörden.

Die Fürsten zu Löwenstein sind pfälzische Wittelsbacher. Die Stammort ist neben der pfälzischen Herrschaft Schauenburg bei Landau, die schwäbische Reichsgrafschaft Löwenstein bei Heilbronn. Nach der im Landshuter Erbfolgekrieg 1547 erfolgten Unterwerfung der Grafschaft Löwenstein unter württembergische Landeshoheit heiratete die Familie einige 50 Jahre später durch die Ehe des Reichshofratspräsidenten Ludwig Graf zu Löwenstein mit Anna Gräfin zu Stolberg-Königstein die fränkische Reichsgrafschaft Wertheim und die wallonischen Grafschaften Rochefort und Montaigne mit den Herrschaften Herborn, Neufchâteau, Cagnon, Chassepierre, Melles, Hatten und Harroux. Zur Grafschaft Wertheim gehörten in Franken weite Gebiete südlich und nördlich des Mains in Spessart und Odenwald mit den Ämtern Lauterbach, Rottlingen, Freudenberg, Schweinberg und Markthaldefeld sowie die Herrschaft Brunsberg westlich Miltenberg, dazu als wiesbaurgisches und kaiserliches Lehen erheblicher Besitz im Raum zwischen Upphar-Gamünden-Limpurg. Der dichtgedrängte Lehenhof der Grafschaft lag im Tauber-, Waldassen- und Maingau, am Neckar, im Würzburger Umland bis in den Steigerwald und zog sich weiter bis in den Nürnberger Raum.

Als sich im frühen 17. Jahrhundert ein katholischer und ein evangelischer Ast der Familie trennten, blieb die Grafschaft Wertheim ihr gemeinsamer Besitz. Die katholische Linie erhielt die wallonischen Gebiete, während die evangelische im fränkischen Raum blieb, die Grafschaft Löwenstein verwaltete und die reichsunmittelbare Grafschaft Vimpurg in der Eifel gewann. Im 18. Jahrhundert kamen zu diesem Besitz noch Teile der großen Reichsgrafschaft Limpurg und die gefürstete Herrschaft Uppharbach.

Das katholische, 1711 gefürstete Haus erhielt im frühen 18. Jahrhundert das Inkolat für Böhmen und tätigte dort bedeutende Gütererwerbungen. Bis

zum Ende des 2. Weltkrieges gehörten zur Herrschaft Haid im Egerland die Herrschaften Pernitz, Westerritz, Stuppach, Zebau, Guttenstein und Schwarberg. Dazu kamen im Westen noch die köhrnigische Herrschaft Pün-Engen, das badische Amt Rosenberg und das bessische Habitzheim.

Als Entschädigung für die in den Napoleonischen Kriegen verlorengegangenen linksrheinischen Besitzungen erhielt die evangelische Linie im Jahre 1806 neben dem inzwischen wüzburgischen Amt Freudenberg die Kartause Grünsau im Spessart und das Augustinerchorherrenstift Trübenstein. Die katholische Linie wurde abgefunden mit den wüzburgischen Ämtern Rothenfels und Harburg, den Ämtern Bronnbach, Neustadt und Holzkirchen sowie den Verwaltungsbzirken Willern und Thalheim.

Entsprechend dieser Besitzgeschichte ist die Verteilung der Bestände auf die drei fürstlichen Archive.

Im Gemeinschaftlichen Archiv sind die seit dem Bestehen einer schriftlichen Verwaltung der Grafschaft Wertheim organisch erwachsenen Bestände der Familie der Grafen von Wertheim, der äußeren und inneren Verwaltung ihres landesherrlichen Territoriums und vereinzelter geistlicher Stiftungen (z. B. Kollegiatstift Wertheim) niedergelegt worden. Mit dem Regierungsantritt der Grafen zu Löwenstein wurden auch Teile des Löwensteinischen Hausarchivs hierher gebracht. Nach der Teilung des Hauses 1661 nahm das Archiv nur noch die Akten der bis 1896 gemeinsam verwalteten Grafschaft Wertheim auf.

Bestände: 5000 Pergamenturkunden; mehrere hundert Kopial- und Zinsbücher, Gerichts- und Kaufprotokolle, Güterverzeichnisse und Zehntregister; 8000 Faszikel Akten- und Briefarchiv; 2000 Bände Rechnungen.

Das Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenberg'sche Archiv spiegelt die Familien- und Besitzgeschichte des fürstl. Hauses Löwenstein-Wertheim-Yrsching (seit 1806 Freudenberg) wider. Wir finden in ihm die seit der Herstellung organisch erwachsenen Archivbestände zur Hausgeschichte wie zur inneren und äußeren Verwaltung ihrer landesherrlichen Territorien. Bestände: 1500 Pergamenturkunden; mehrere hundert Kopial- und Zinsbücher, Protokolle und Gerichtsbücher für denselben landschaftlichen Bereich; 30.000 Faszikel Akten-, Brief- und Rechnungsarchiv; 500 Karten und Pläne sowie ein Bildarchiv zur Hausgeschichte. Dem Archiv steht die 20.000 Bände umfassende Hofbibliothek des Fürstenhauses und eine Handbibliothek von 250 Bänden vorwiegend zur Landesgeschichte zur Verfügung.

Das Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Archiv enthält die Archivalien zur Familien- und Besitzgeschichte des fürstlichen Hauses Löwenstein-Wertheim-Rochefort (seit 1806 Rosenberg). Das Urkundenarchiv umfaßt rund 7000 Urkunden; dazu kommen mehrere hundert Kopial-, Zins- und Gültbücher, Güterverzeichnisse und Gerichtsprotokolle für denselben landschaftlichen Bereich; 30.000 Aktenfaszikel zur inneren und äußeren Verwaltung der Landesherrschaften; 2500 Brieffaszikel; Rechnungsarchiv; 2000 Karten und Pläne, Bildarchiv zur Hausgeschichte; Dokumentation zur Geschichte der katholischen Bewegung in Deutschland im 19./20. Jert. Dem Archiv angegliedert ist die 15.000 Bände umfassende Hofbibliothek und eine Handbibliothek zur Haus- und Landesgeschichte mit 1000 Bänden.

Die fürstlichen Archive sind bis zum Jahre 1900 der wissenschaftlichen Forschung in vollem Umfang zugänglich.

Der Schweinfurter Katastrophe von 1250 auf der Spur

Ein Aufwärtener Fund in der Mainberger Straße auf ein wichtiger Beitrag zur Frühgeschichte der Stadt

Als im Jahre 1934 die Stadt Schweinfurt festlich ein 700jähriges Jubiläum feierte, war diese Feier auf einem königlichen Brief vom 3. Januar 1254 begründet. In diesem Brief wird ein Stadtverdorben als Folge einer Fehde zwischen dem Hochstift Würzburg und dem Grafen von Henneberg um 1250 erwähnt. Schweinfurt war schon eine Stadt des Reiches und zumindest in ihrem wesentlichen Bestande vernichtet worden. Wo lag nun aber diese Stadt und wo sind die Spuren ihrer Zerstörung zu finden? Dieser Frage mußte mit den Methoden der Archäologie nachgegangen werden.

Die Untersuchung wurde im Gebiet der „Altstadt“ durchgeführt und angeregt durch einen Hinweis, daß dort ein Kanalgraben ausgehoben werde. Eine Beobachtung der Erdarbeiten war hier besonders angebracht, da bei einem Kanalgraben ein verhältnismäßig großes Gebiet durchschritten wird



und damit die Möglichkeit der Fortführung eines Fundkomplexes viel eher gegeben ist. Ein solcher Kanalgraben entspricht dem „Sachgraben“, wie er fast stets vom Archäologen vor einer Sockeluntersuchung angelegt wird. Bei dem sofortigen Aufsuchen der Baustelle unmittelbar neben der Mainberger Straße fand ich fast am Ende des langen Grabens in einer Abzweigung eine auffallende Verfärbungsschicht, die sich bei näherer Betrachtung als Brandschicht auswies (Abb. 1: Lageplan aus dem Jahre 1910 mit zwei alten und der neuen Fundstelle). Wie die Schnittzeichnung des Ost-Profiles (Abb. 2) deutlich erkennen läßt, zog sich diese Brandschicht in einer Tiefe von 1,50m des